

WO die Lippe springt

Ausgabe 80
Dezember 2018

30. Jahrgang

Informationsreihe des Heimatvereins Bad Lippspringe e.V.

- Spurensuche auf dem Waldfriedhof
- Das Dorf, das der Wald verschlang
- Vorwärts auf den Feind, koste es, was es wolle!



WO die Lippe IN EIGENER springt SACHE

Der gerade erst zu Ende gegangene November ist traditionell der Monat des Gedenkens und der Erinnerung. Das ist am Volkstrauertag genauso der Fall wie an Allerheiligen oder am Totensonntag.

In diesem Jahr jähren sich zudem zwei schicksalhafte Ereignisse. Im November 1918, vor genau 100 Jahren also, endete der 1. Weltkrieg, zeitgleich rief der Sozialdemokrat Philipp Scheidemann in Berlin die Republik aus. Unser Autor Hans-Christian Schall hat detailreich wie kenntnisreich die fünf Kriegsjahre aufgearbeitet mit einem besonderen Fokus auf die Kriegsteilnehmer aus Bad Lippspringe. In der jetzt vorliegenden Ausgabe veröffentlichen wir das letzte Kapitel der Reihe „Vorwärts auf den Feind, koste es, was es wolle!“.

Vor 80 Jahren, am 9. November 1938, brannten in Deutschland die Synagogen. In Bad Lippspringe wie in vielen anderen Städten auch kam es damals zu Gewaltausbrüchen gegen die jüdischen Bürger am Ort. Joachim Hanewinkel hat im August diesen Jahres zusammen mit einer Gruppe Geschichtsinteressierter einen Abendspaziergang auf dem Waldfriedhof unternommen. Der Spurensuche jüdischen Lebens ist ein Beitrag in dieser Ausgabe gewidmet.

THEMEN DIESER AUSGABE

LIPPSPRINGE AKTUELL

Spurensuche auf dem Waldfriedhof	3
Das Dorf, das der Wald verschlang	6

AUS DER ORTSCHRONIK

Vor 50 Jahren: 1968	12
---------------------	----

DÜTT UN DATT

Vorwärts auf den Feind, koste es, was es wolle! – Fortsetzung –	14
Wo es vor Geschichte nur so wimmelt	22
Mittelbau des AVS unter Denkmalschutz	22
Ein epochales Werk	23
Attendorn war eine Reise wert	26
Bad Lippspringe in historischen Ansichten	28
Simon Johann Reese (* um 1640, † 1709) aus Grastrup im Kirchspiel Schötmar und seine Verbindungen nach Lippspringe zu den Familien Thorwesten und von Westphalen	30
Jubilare des Heimatvereins Bad Lippspringe 2019	34
Mitgliederversammlung 2019	35

Titelbild:

Die Detmolder Straße, Einmündung Lange Straße, im Jahr 1967. Die Straßenbahnschienen sind längst verschwunden, eine Ampelanlage gibt es aber noch nicht.

IMPRESSUM

Herausgeber: Heimatverein e.V. Bad Lippspringe
Redaktionelle Leitung: Klaus Karenfeld
Gesamtherstellung: Machardt Graphischer Betrieb Bad Lippspringe

Die Informationsreihe erscheint 2018 zweimal. Sie wird den Vereinsmitgliedern kostenlos zugestellt und liegt bei den jeweils werbenden Institutionen aus.
Auflage: 700
Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.
www.heimatverein-badlippspringe.de



Auf dem Waldfriedhof befinden sich diese 10 Grabsteine in der Nähe des Hochkreuzes im Grabfeld „V“
(Aufnahme: Klaus Karenfeld)

Spurensuche auf dem Waldfriedhof

VON JOACHIM HANEWINKEL

Es war ein Rundgang mit denkwürdigen Stationen: Spuren jüdischen Lebens standen im Mittelpunkt eines geführten Abendspaziergangs, der im August auf dem Waldfriedhof stattfand. 35 Teilnehmer informierten sich an ausgewählten Grabstätten über die Verfolgung und Ausgrenzung von Menschen während der NS-Zeit 1933 bis 1945.

An der Grabstätte der Brüder Wilhelm und Wolfgang Kusserow wurde an das Schicksal der Zeugen Jehovas erinnert. Wilhelm, Jahrgang 1914, war im Jahr 1939 zum Kriegsdienst eingezogen worden. Wenig später verweigerte er aus Glaubensgründen den Dienst und ist daraufhin 1940 vor ein Kriegsgericht gestellt und zum Tode verurteilt worden. Am 27.04.1940 ist er in Münster hingerichtet worden. Sein Bruder Wolfgang erlitt als 20-Jähriger das gleiche Schicksal – er ist

1942 in Brandenburg hingerichtet worden. Die Eltern, Franz und Hilda Kusserow, hatten 11 Kinder und gehörten den Zeugen Jehovas an. Sämtliche Familienmitglieder hatten unsägliches Leid in den Jahren 1933 bis 1945 zu ertragen.

Auf dem Waldfriedhof existieren zudem Gräber von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern, die in Bad Lippspringe gestorben sind. In einem hufeisenförmigen Grabfeld befinden sich 18 beschriftete Steine. Bei 11 Namen ist der Zusatz „UdSSR“ zu finden, weitere 6 Personen kamen ursprünglich aus Polen und ein Stein trägt die Angabe „Jugoslawien“. Die Verwitterung der Jahrzehnte führt mittlerweile dazu, dass nicht mehr alle Namen zu entziffern sind. Es sind folgende Namen gut lesbar: Frosja Petrenko, mit 29 Jahren gestorben, Irena Adameewicz, mit 18 Jahren gestorben, Leon Sanda, mit 47 Jahren gestorben, Michaele Galera, mit 46 Jahren gestorben, Wazislaw Karpinski, mit 30 Jahren gestorben. Im Zeichen des Gedenkens ist es bedeutsam, diese Schicksale aus der Anonymität hervorzuholen. In Bad Lippspringe wurden diese Menschen zur Zwangsarbeit in der Landwirtschaft, teilweise auch in Möbelfabriken, in Kurpensionen oder bei der Reichsbahn eingesetzt. Ein weiteres Grabfeld befindet sich in der Nähe des Hochkreuzes; dort sind auf den Steinen folgende Namen lesbar:

- Jozef Czerwinski,
- Wladyslaw Siwa,
- Alfred Ballion,
- Waclaw Kolesinski,
- Mieczyslaw Brycki,
- Kazimierz Sokolik,
- Julian Bandera,
- Alojzy Bryl,
- Stefan Tworkowski,
- Julian Kalezedyniak.

Spuren jüdischer Geschichte finden sich ebenfalls auf dem Waldfriedhof. Die Inschrift einer schlichten Steinplatte gibt 11 Namen wieder: Jakob Silbermann, Emilie Meyersberg, Friederike Goldstein geb. Andres, Therese Meyer geb. Goldmann, Israel Meyer, Albert Lorch, Berta Meyer geb. Meyersberg, Siegfried Meyer, Amalie Meyersberg, Friedolin Binnes und Julius Nagy. In diesem Zusammenhang ist auch der ehemalige jüdische Friedhof (Lindenstraße im Bereich Haupteingang Gartenschaugelände) zur Sprache gekommen. Auf diesem fand im Jahr 1855 die erste Beerdigung statt. In den Folgejahren sind in Einzelfällen auch jüdische Kurgäste dort bestattet worden. Die Existenz des jüdischen Friedhofs an der Lindenstraße endete schließlich im Jahr 1941 mit der Umbettung von 8 Verstorbenen auf den Waldfriedhof.



*Insgesamt 18 Grabsteine in hufeisenförmiger Anordnung befinden sich im Grabfeld „ZU“
(Aufnahme: Klaus Karenfeld)*

Auch in Bad Lippspringe mussten jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger ab dem Jahr 1933 Ausgrenzung und Entwürdigung erleiden. So wurden damals die jüdischen Familien Abrahams, Edlmann, Levy, Lorch, Meyer und Naumann massiv drangsaliert und etliche Familienmitglieder wurden deportiert und in Konzentrationslagern getötet. Zur Erinnerung an eine dieser betroffenen Frauen ist ein Straßename nach ihr benannt worden, der Clara-Lorch-Weg, abzweigend von der Bielefelder Straße. Am 9. November ist am jüdischen Ehrengrab insbesondere das Schicksal der Familie Lorch beleuchtet worden.

Organisiert wurde dieser Rundgang auf dem Waldfriedhof von der örtlichen Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Bad Lippspringe“. Diese Arbeitsgruppe ist seit März 2018 in Bad Lippspringe aktiv und möchte mit der Verlegung von kleinen aus Messing gefertigten Gedenktafeln weiter die Aufarbeitung und Dokumentation der menschenverachtenden Geschehnisse aus der Zeit des Nationalsozialismus unterstützen. Jeder dieser Steine soll einem Menschen gewidmet sein, der Opfer des nationalsozialistischen Regimes 1933 bis 1945 geworden ist.

Das Dorf, das der Wald verschlang

VON HERBERT FRANZ GRUBER



In der Gemarkung Bad Lippspringe gibt es mehrere aufgegebene mittelalterliche Siedlungen oder Dörfer. Man bezeichnet solche Siedlungsreste heute als Wüstungen, Ödungen oder Elende.

Bad Lippspringe befindet sich im Bereich eines regelrechten Wüstungsgebietes, das sich von Westfalen-Lippe über den Solling nach Osten Richtung Bramwald bis zum Göttinger Wald und darüber hinaus erstreckt. Mittelalterliche Wüstungen sind in diesem Landstrich auffallend häufiger zu finden als anderswo in Deutschland. Allein in Westfalen-Lippe sind durch Geländearbeiten rund 300 Ortswüstungen archäologisch lokalisiert. Ein Großteil dieser ehemaligen Gehöfte, Siedlungen, Dörfer oder gar Städte liegt heute unter Waldgebieten verborgen. Die Wüstungsforschung ist deshalb ein wesentlicher Bestandteil der Forstgeschichte und somit Inhalt der akademisch-forstlichen Ausbildung an den Hochschulen.

Viele Wüstungen werden nur zufällig entdeckt, weil sie von Bäumen und Buschwerk überwachsen sind und durch Erosion abgetragen wurden. Vielfach wurden nach der Aufgabe der Dörfer auch Baumaterialien wie Ziegel, Schindeln, Holz oder Steine von Anwohnern benachbarter Ortschaften abgerissen und wiederverwendet. Vorhandene Grundmauern, Pfostenlöcher, eingesunkene Kellergruben, Brunnenrelikte, hohe Phosphatwerte in Böden oder Bearbeitungsspuren im Boden wie Lesesteinhaufen oder Wölbäcker verraten aber dem geübten Auge die Existenz. Dort, wo im Mittelalter Lehen vergeben wurden, gibt es manchmal auch noch Dokumente über diese Siedlungen, die jedoch nicht immer verraten, wann genau die Siedlung existiert hat und warum sie aufgegeben wurde. Größere Dörfer hinterlassen mitunter eine Kirchenruine oder Kirchengrundmauern, die später zu Gedenkstätten wurden. So findet in der Kirchenruine Leisenberg bei Göttingen alljährlich zu Pfingsten noch ein Gottesdienst statt. Südlich von Dalheim und Scherfede sind die Nutler Kirche und die Kirchenwüstung Alt-Roden als Gotteshäuser ehemaliger Dörfer bekannt.



Die Spuren des Dorfes Nutlon im Dalheimer Grund verlieren sich im Jahr 1444. Die Pfarrei des Ortes wird in alten Kirchenakten als bedeutend hervorgehoben, Nutlon war also kein kleines Dorf.



Hindhals Kreuz, auch als der „Eiserne Herrgott“ bekannt, errichtete der Stellmacher Hindahl aus Neuenbeken im Gedenken an einen Mord, der sich auf Dumbergs Hof zugetragen haben soll.

Wegen fehlender Mechanisierung, des noch nicht bekannten Mineraldüngers sowie der noch wenig ertragreichen Nutzpflanzen musste im Mittelalter erheblich mehr Fläche für die Ernährung eines Menschen beansprucht werden als heute. Mit der Einführung der Dreifelderwirtschaft konnten die Erfolge der Landwirtschaft im Hochmittelalter ab 1100 aber deutlich gesteigert werden. Durch die damit verbundene, verbesserte Versorgung mit Nahrungsmitteln kam es zu einem deutlichen Bevölkerungswachstum mit darauffolgender Landnahme. Immer mehr Wälder wurden gerodet, um die Areale landwirtschaftlich zu nutzen. Zur Hochzeit der sogenannten Siedlungsperioden wurde die Waldfläche auf dem Gebiet der heutigen Bundesrepublik Deutschland auf unter 20 % der Landesfläche zurückgedrängt. Heute beträgt der Anteil des Waldes an der Gesamtfläche wieder rund 33 %. Die Wiederbewaldung hat dafür gesorgt, dass wir heute eine Vielzahl der Wüstungen im Wald suchen müssen.

Wesentlichen Einfluss auf das Wüstungsgeschehen im Paderboner Land hatten mehrere Pestepidemien, die unsere Gegend nachweislich ab 1347 und zuletzt während des dreißigjährigen Krieges heimsuchten. Ab 1350 kam es im Abstand von 10 bis 15 Jahren immer wieder zum Ausbruch der Beulenpest, so dass einige Landstriche regelrecht entvölkert wurden. Auch Adelsfehden, wie die Soester

Fehde sowie Auseinandersetzungen der Paderborner Bischöfe mit den Waldecker Rittern sorgten für Zerstörung und Tod. So fiel die Stadt Blankenrode im Paderborner Südkreis der letztgenannten Auseinandersetzung zum Opfer. Vornehmlich im 14. Jahrhundert kam es wegen herrschender Unruhen zur Entvölkerung der Stadtfeldmarken. Bauern und Handwerker nutzten die Gelegenheit, sich hinter einer Stadtmauer oder im Schutz einer Burg anzusiedeln. Sie wurden zu Bürgern und gaben ihre Dörfer auf. Diesen Vorgang macht man heute für eine Reihe von mittel-



Eine der beiden Hofstellen auf dem Dumberg heute. Das zwischenzeitlich verfallene Haus wurde in den 1980er Jahren renoviert und ist seitdem wieder bewohnt.

alterlichen Wüstungen auf Bad Lippspringer Gebiet verantwortlich. Zu ihnen zählen die Orte Dedinghausen, Redinghausen, Wietheim, Susse und Hilmeringhausen. Diese Dörfer dürften also schon vor der mittelalterlichen Stadtgründung Lippspringes existiert haben und sind dann quasi von der Stadt aufgesogen worden. Die ehemaligen Siedlungsorte liegen heute unter Agrarflächen verborgen.

Unter den Wüstungen bei Bad Lippspringe nimmt das ehemalige Dorf Weringhusen eine Sonderstellung ein, da es heute unter Wald liegt. Der vermutete Siedlungsort erstreckt sich im Herzöglichen Forst und dem angrenzenden Staatswaldgebiet von Hindahls Kreuz über die sogenannte Nassdoline bis zu den noch existierenden Gehöften auf dem Dumberg. Es wird vermutet, dass die Nassdoline, ein Einbruch im Karstgestein, damals als Wasserspeicher gedient hat, weshalb auch der Name „Weringer Pol“ erhalten geblieben ist. Ein Dokument im Landesarchiv NRW aus dem Jahr 1364 belegt Weringhusen als Lehen derer zu Haxthausen, die als eines der Burgmannsgeschlechter in Lippspringe bekannt sind. Damit ist aber auch klar, dass Weringhusen nach der ersten großen Pestwelle



Der Gedenkstein im Lippspringer Hochwald an der Wegekreuzung Steinbeke/ Seiferduhne erinnert an die großen Aufforstungen ab 1415.



Deutlich erkennbare Furchen von Karrenrädern im Bachbett der Steinbeke. Der trockene Flusslauf wurde früher als Fahrweg benutzt.

(Alle Bilder: Herbert F. Gruber)

Mit Mäusen kennen wir uns aus!



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Und das ist gut so. Denn jeder hat einen bestimmten Traum. Vielleicht ist es das Haus im Grünen oder ein neues Auto? Was auch immer Sie finanzieren wollen, wir helfen Ihnen dabei. Als Genossenschaftsbank sind wir für die Menschen da – direkt und engagiert. Kommen Sie vorbei, unsere Berater beraten Sie gern.



Flur lilus in Schlangen und Bad Lippspringe



Volksbank Schlangen eG
Spar- und Darlehnskasse

im Paderborner Land noch existiert hat. Einige der näher an der Stadt gelegenen Dörfer dürften damals schon verlassen worden sein. Bekannt ist auch, dass es ab 1415 im Beker Wald zu umfangreichen Aufforstungen kam. Diese Wiederbewaldung betraf auch das Gebiet um die Siedlungsstätte am Römerbrunnen. Somit existiert ein Indiz dafür, dass sowohl Weringhusen als auch die Gehöfte im Römergrund an der Steinbeke erst zum Beginn des 15. Jahrhunderts wüst gefallen sind.

Besonders interessant sind einige Erzählungen, die einen Zusammenhang von „Hindhals Kreuz“, in Bad Lippspringe auch als „Eiserner Herrgott“ bekannt, mit der Wüstung Weringhusen herstellen. So soll der ehemalige Stellmacher Hindahl aus Neuenbeken dieses Kreuz 1886 im Gedenken an den Tod eines Mädchens vom Dumberghof errichtet haben. Noch heute existieren im Lippspringer Wald auf dem Dumberg zwei besiedelte Hofstellen, so dass man Weringhusen auch als partielle Ortswüstung betrachten könnte. Die Höfe bewirtschafteten noch bis ins 19. Jahrhundert größere Agrarflächen auf dem Dumbergplateau. Alte Flurnamen und Forstorte, wie Kuhtrift oder Schaftrift, deuten auf eine noch bis in die Neuzeit betriebene Weidewirtschaft hin. Wegen seiner ebenen Lage war das Dumbergplateau vermutlich für die Landwirtschaft noch lange attraktiv.

Zur Geschichte des Gehöftes am Römerbrunnen ist wenig bekannt. Es besteht jedoch unter Archäologen und Heimtforschern Einigkeit, dass der Name nicht auf eine einst römische Siedlung oder gar einen Stützpunkt zurückgeht. Vielmehr leitet man den Namen von der altsächsischen Ortsbezeichnung Druhemberbrunnen ab. Dies deutet auf eine sehr alte, vor-karolingische Siedlung hin. Noch heute ist zu sehen, dass die im Sommerhalbjahr trockene Steinbeke früher zur Versorgung des Gehöftes als Fahrweg benutzt worden ist. Trotz der im Bachbett herrschenden Erosion haben sich an einer Stelle Wagengleise erhalten, die sich offensichtlich über Jahrzehnte von den Karrenrädern der Fahrzeuge im felsigen Bachbett eingeschliffen haben.

Auch die Vegetation ist auffällig. Im Vorfrühling blühen am Römerbrunnen Schneeglöckchen. Anders als der im Lippspringer Wald auch wild wachsende Märzenbecher gilt das Schneeglöckchen als sogenannter Archetyp. Eine alte Kulturpflanze, die sich in unserer Natur behauptet. Ähnliches gilt für einige Sommerlinden, die bis heute auf ehemaligen Wüstungsstandorten wachsen. Im Mittelalter war es verbreitetes Brauchtum, zur Grundsteinlegung einer Kirche eine Sommerlinde zu pflanzen. Die Linde war zudem ein Symbol der Gastfreundschaft. Sie stand vor Gasthäusern und Herbergen oder auf dem Dorfplatz. Dagegen wird diese Baumart in der Forstwirtschaft nur ausgesprochen selten angepflanzt. Eine gewisse forstliche Verwendung hat lediglich die Winterlinde. Sommerlinden im Wald hingegen müssen jeden Historiker aufmerken lassen.

Vor 50 Jahren

1968

1968

Februar 1968: An der Kreuzung Detmolder, Bielefelder und Lange Straße wird die erste Ampelanlage in der Kur- und Badestadt in Betrieb genommen.

In Bad Lippspringe startet ein wichtiges wie ehrgeiziges Bauprojekt: Der örtliche Marktplatz soll im Laufe des Jahres 1968 umgestaltet werden. Die Folge: Der dort 1906 feierlich eingeweihte Kaiser- und Kriegerbrunnen muss umziehen. Er findet am Kreuzungspunkt von Heimatstraße und Sandweg einen neuen Standort.

Die Schulpolitik des Landes führt auch zu Veränderungen vor Ort: Die bisher geltende Schulform der Volksschule wird aufgegeben, an ihre Stelle treten Grund- und Hauptschule.

10. April:

Der Mediziner Dr. Alexander Leyden stirbt im Alter von 81 Jahren. Leyden, der aus Rathenow stammte, war 1926 als Dr. Alexander Mendelssohn nach Bad Lippspringe gekommen und wurde hier Chefarzt der Kinderheilstätte Cecilienstift. 1942 nahm er den Geburtsnamen der Mutter „Leyden“ an. Über die genauen Gründe ist nichts bekannt. Es wird angenommen, dass er

1968

14. April:

sich und seine Familie so vor Repressalien der nationalsozialistischen Administration schützen wollte. Denn Mendelssohn ist der Name einer ursprünglich jüdischen Familie.

Der Bad Lippspringer Ballsportverein schreibt Geschichte: Am Ostersonntag kommt der Bundesligist Borussia Mönchengladbach in die Badestadt und spielt hier gegen eine Auswahl heimischer Vereine. Anlass ist die feierliche Einweihung des neuen Rasenplatzes. 7.000 Besucher wollen die Begegnung sehen, die mit 7:2 für den Gast aus Gladbach endet.

7. Juli:

Beim traditionellen Königsschießen zeigt sich der Hauptfeldwebel der West-Kompanie, Leo Karenfeld, besonders treffsicher. Um 19.05 Uhr fegt er die Reste des Adlers von der Stange. Seine Mitregentin in den kommenden zwölf Monaten ist Elli Zum-dick, die Ehefrau des Malermeisters und langjährigen Zeremonienmeisters Johannes Zumdick.

 **Machradt**
Graphischer Betrieb

Druck und Design

Buch- und Offsetdruck
Graphik-Design | Digitaldruck



**Der Partner
des Heimatvereins
in Gestaltung und Druck!**

Arminiusstr. 22 · 33175 Bad Lippspringe · Tel. (0 52 52) 536-00 · Fax 536-01 · info@machradt.com

www.machradt.com

11 JAHRE

Spezialbaustoffe für Europas Baustellen

MADE IN BAD LIPPSRINGE



oxiegen[®]
SPEZIALBAUSTOFFE

Hohe Kamp 23
33175 Bad Lippspringe
Fon +49 5252 977717-0
www.oxiegen.de

Vorwärts auf den Feind, koste es, was es wolle!

Bad Lippspringer als Soldaten im Kriegsjahr 1918 (Teil 2)

– Fortsetzung und Schluss –

VON HANS-CHRISTIAN SCHALL

Nach dem Rückschlag am Marnebogen waren die deutschen Truppen bis Anfang August in Abwehrkämpfe an Marne und Vesle verwickelt. Die Oberste Heeresleitung suchte nach einer Möglichkeit der Neuordnung der Kräfte an der Westfront. Der deutschen Aufklärung war indessen völlig entgangen, dass die Alliierten im Raum Amiens Kräfte für einen massiven Gegen-schlag gegen das Reich zusammenzogen. Am 8. August brach morgens der Sturm los, geführt von der 4. Englischen Armee unter General Rawlinson und der 1. Französischen Armee unter General Debenay, unterstützt von 500 Panzern. Die auf deutscher Seite stehende 2. Armee unter General von Marwitz wurde völlig überrascht. Es rächte sich nun, dass man den Ausbau der Verteidigungsstellungen in diesem Frontabschnitt sträflich vernachlässigt hatte. Die deutschen Stellungen wurden überrannt, sogar die Divisionsstäbe in ihren Quartieren überrumpelt. Binnen drei Tagen konnten die Alliierten bis zu 20 km tief in zuvor von den Deutschen gehaltenes Gebiet eindringen und erbeuteten dabei 300 Geschütze und machten etwa 30.000 Gefangene. Erst ab dem 11. August konnte der Vormarsch durch herbeigeführte frische Truppen zum Stehen gebracht werden. Mit dem Angriff am 8. August hatte die später so genannte Hunderttageoffensive der Alliierten begonnen, die letztendlich zur Kapitulation des Kaiserreiches führen sollte.



Für die Soldaten des Armierungsbataillons 61 waren Pferde ein unverzichtbares Hilfsmittel, denn das deutsche Heer verfügte im Vergleich zu den Alliierten über relativ wenig motorisierte Fahrzeuge. In dieser am 1.9.1918 versendeten Postkarte schreibt der 20 jährige Soldat Johannes Niggemeier (auf dem Foto nicht identifiziert, evtl. 2. v.R.) an seine Mutter, „es gehe ihm gut“. Schon im Oktober jedoch erhält seine Familie die Nachricht von seinem Tod.

Am 8 August war der Unteroffizier der 3. Kp. des I.R. 46 Wilhelm Deppe¹ durch einen Bauchschuß schwer verwundet worden. Er starb am 10. August auf der Krankensammelstelle Nute. Ebenfalls am 8.8. 1918 war Josef Rörig gestorben. Der 12. August gilt als Todestag von August Mertens. Sein Schicksal war zunächst ungewiss, denn er galt am 5. November 1918 noch als vermißt. Der Landsturmmann des Fuß-Art-Btl 147 (Königsberg) Heinrich Linnemann² wurde am 16. August 1918 bei Verpilliers östlich von Montdidier durch eine Granate getötet. Im Zivilberuf war er Maurer und wohnte in der Grünestr. 27. Am 1. September ist der Gefreite Josef Hölscher gefallen. Am 4. September folgte ihm Anton Graute in den Tod.

Unter dem ständigen Druck durch die Angriffe der Alliierten im gesamten Frontverlauf wurden die völlig entkräfteten deutschen Truppen immer wieder aufs Neue nach Osten zurückgedrängt. Bis zum 31. August waren bereits 128.000 Deutsche in Gefangenschaft geraten, 2000 Geschütze und 1730 Minenwerfer von den Alliierten erbeutet worden.

Von den im Felde stehenden Lippspringer Kriegsteilnehmern waren lt. Verlustlisten 1918 in Gefangenschaft geraten: Willy Tofall, Waldemar Klüter, Leutnant

d. R., Johannes Müller, Josef Willeke, Gefreiter in der 3. Kp. R.I.R. 24, Vizefeldwebel Josef Hake, Josef Happe, Gefreiter im R.I.R. 257, Leutnant d.R. Heinrich Lütgemeier, Wilhelm Peters, Gefreiter in der 4. Kp. I.R. 74, Johannes Risse von der 2. Kp. I.R. 193, Ludwig Schmidt von der 5. Kp. I.R. 55, Johann Rudolphi vom Kaiser Franz Garde Regiment 2 und Anton Baumhör³ vom Lehr.Inf.Reg. 9.

Der Abwehrschlacht bei Cambrai und St. Quentin fiel am 18. September der Gefreite im Garde-Grenadier-Reg. Nr. 1 Wilhelm Rolf⁴ durch einen Granatschuß bei Ranssoy zum Opfer. Er war im Zivilberuf Maurer und wohnte in der Bielefelder Str. 24.



Diese im Jahre 1919 entstandene Aufnahme zeigt eine Gruppe von deutschen Kriegsgefangenen im Gefangenenlager Fiona Oaks bei London. Die hier abgebildeten Gefangenen waren 1918 bei Ypern gefangen genommen worden und bildeten im Lager die 231 Prisoners of War Company. Die Unterbringung erfolgte in Wellblechbaracken, die nach ihrem Erfinder, einem kanadischen Offizier und Ingenieur, Nissenhütten genannt wurden. Dieses Foto wurde von einem vermutlich aus Hannover stammenden Soldaten⁵ an seine Braut in Lauenau geschickt.

In der ersten Septemberhälfte gelang es amerikanischen Truppen unter General Pershing, den östlich von Verdun gelegenen Frontbogen bei St. Mihiel zu erobern. Inzwischen hatten sich die deutschen Verteidiger auf die gut ausgebaute Siegfriedstellung, dem Ausgangspunkt der Frühjahrsoffensive, zurückgezogen. Die nun folgenden Kämpfe um diese Verteidigungslinie stellte für beide Parteien

eine große psychische Herausforderung dar. Den alliierten Angreifern war bewußt, dass diese gut ausgebaute Stellung nur unter größten Opfern genommen werden könnte, die deutschen Verteidiger wußten, dass bei einem Verlust dieser Stellung der vorrückende Feind vor den Grenzen des Reiches kaum noch zu stoppen wäre. Doch schon Anfang Oktober hatten die Alliierten einen 30 km breiten Abschnitt der Siegfriedstellung durchbrochen. Weiter östlich wurde von den deutschen Truppen eiligst eine neue Verteidigungslinie, die Hermannstellung, errichtet.

An seinen Wunden, die er sich bei der Abwehrschlacht in Flandern zugezogen hatte, verstarb am 28.9.1918 Franz Panze⁶ von der Minenwerfer-Kompanie des R.I.R. 49. Albert Schade⁷, Unteroffizier bei der Fernsprechabteilung 607, ist am 5. Oktober 1918 infolge Erkrankung an der Ruhr im Kriegslazarett No. 32A bei Vervins/Aisne gestorben. Im Zivilberuf war er Fotograf und wohnte in der Arminiusstraße 12. Gefallen bei den Abwehrkämpfen in den Argonnen ist in Maas bei Cunel am 5. Oktober Josef Wisenpfad⁸, Sanitäts-Unteroffizier in der 10. Kp. des I.R. 458. Er war von Beruf Kaufmann und wohnte in der Marktstraße 6. Infolge Krankheit ist am 6. Oktober Lorenz Joseph Sandbothe⁹ im Kriegslazarett Namur gestorben. Er war Fahrer und Telegraph bei der Divisions-Fernsprechabteilung 223 und wohnte in Lippspringe in der Waldstraße 19. Johannes Niggemeier¹⁰, Soldat im Armierungsbataillon 61 (Tecklenburg) ist nach vorangegangener schwerer Verwundung durch ein Artilleriegeschöß in die linke Brustseite am 8. Oktober 1918 auf dem Hauptverbandsplatz der San.Kp. 58 gestorben. Er war Schuhmacher und wohnte in der Martinstraße 45. Bei den Kämpfen vor der Hermannstellung bei Le Quesnoy ist am 9. Oktober der Kanonier beim F.A.R. 108 (Hamburg-Bahrenfeld), 6. Btr. Emil Teller¹¹ getötet worden. Im Zivilberuf war er Friseur und wohnte in der Dammstraße 1. Am 15. Oktober kam der Unteroffizier im F.A.R. 58 (Minden) Anton Schmidt¹² zu Tode. Ebenfalls in der Abwehrschlacht in Flandern wurde der Leutnant im Minenwerfer-Eskadron des Husaren-Regiments 13 (Diedenhofen), Leonhard Hermann Everken¹³, schwer verwundet. Er starb am 16. Oktober auf dem Hauptverbandsplatz der San.Kp. 256. Leonhard Hermann Everken war Student der Rechtswissenschaften an der Universität Kiel und Sohn des Badearztes Everken in der Burgstraße 6. An seinen bei Kämpfen vor der Hermanstellung erhaltenen Wunden verstarb am 22. Oktober 1918 Heinrich Budde¹⁴, Krankenträger bei der Train-Ers.Abt. 7, 4. Eskadron.

Im Angesicht der hoffnungslosen militärischen Lage wurden am 4. Oktober Friedensverhandlungen mit den Alliierten aufgenommen. Der amerikanische Präsident Woodrow Wilson forderte die Annahme seines 14 Punkte Planes für einen Frieden in Europa, der später die Grundlage für den Versailler Vertrag und die bedingungslose Kapitulation des Deutschen Reiches bildete. Unter anderem



Nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft in die Heimat präsentieren sich 1919 diese ehemaligen Kriegsteilnehmer dem Fotografen. Ganz links stehend ist August Buch, Dachdecker aus der Savignystraße 10. Der Soldat vorne liegend links trägt die Uniformjacke eines Husaren, einen sogenannten Attila. Der vorne rechts liegende und der in der Mitte links sitzende Heimkehrer haben als Ersatz englische Uniformjacken erhalten. Orden, Rang- und Verbandsabzeichen werden an den Uniformen nicht mehr getragen.

wurden demokratische Reformen, mithin die Abschaffung der Monarchie gefordert. Am 26. Oktober trat Erich Ludendorff, der Erste Generalquartiermeister in der Obersten Heeresleitung, von seinem Posten zurück und setzte sich nach Schweden ab.

Zu diesem Zeitpunkt hatte sich der Frontverlauf bis an die Grenze Frankreichs zu Belgien verschoben. Am 30. Oktober brach auf einigen Schiffen der Hochseeflotte in Wilhelmshafen ein Aufstand der Matrosen aus. Denn es war bekannt geworden, dass der Kommandierende Admiral Reinhard Scheer die bis dahin nahezu untätig gewesene Flotte in einem finalen Akt dem Feinde unter Selbstaufopferung entgegenwerfen wollte. Mit Verlegung des betroffenen Geschwaders nach Kiel am 3. November breitete sich der Aufstand von da aus über das gesamte Reichsgebiet aus und führte zur Niederlegung der Waffen aller Truppenteile, zuletzt sogar der Garde. In allen größeren deutschen Städten brach eine Revolution aus. Am 9. November erklärte Prinz Max von Baden die Abdankung des Kaisers, dieses in der Absicht, den Ausbruch eines Bürgerkrieges zu verhindern. Der Kaiser, der noch am 27. Oktober in sein Hauptquartier ins belgische Spa gereist

war, wurde hiervon überrascht. In der Nacht zum 10. November flüchtete Wilhelm II in der Tarnung einer einfachen Offiziersuniform und in Begleitung weniger Vertrauter unerkannt über die nahe holländische Grenze, wo ihm später Exil gewährt wurde. Am 11. November wurde im Wald von Compiègne der Waffenstillstand unterzeichnet. Am 12. November begann der Rückmarsch der noch im Felde stehenden Truppen nach Abgabe aller schweren Waffen an die Sieger. In der Heimat wurden anschließend Pferd- und Wagenmaterial verkauft und von dem Erlös die letzte Löhnung an die Soldaten ausgezahlt, der größte Teil der Regimenter außer Dienst gestellt. Am 17. Januar 1919 war die letzte Operation des Heeres beendet.

Am letzten Tag des Krieges ist infolge Krankheit Karl Kook gestorben. Er war Soldat in der 4. Kp. des R.I.R. 130 und wohnte in Lippspringe in der Hermannstraße 4. Auf dem Rückmarsch „aus dem Feindesland“ ist der Fahrer Hermann Schildmann an der Grippe erkrankt und am 2. Dezember 1918 in Köln-Lindenthal gestorben und am 6.12. dort begraben worden. Erst am 22. April 1920 verstarb infolge seines im Krieg erhaltenen Kopfschusses der Schreiner Wilhelm Henker¹⁵ als letzter Kriegstoter aus Lippspringe.

Somit waren während des letzten Kriegsjahres 1918 36 Gefallene Lippspringer zu beklagen. 12 Soldaten waren schwer verletzt worden und 27 leicht verletzt.

Fotos

- Sammlung Fam. Niggemeier (1)
- Sammlung Klaus Böning (1)
- Sammlung Elmar Thiele (1)

Anmerkungen

- 1 Geb. in Schlangen
- 2 Geb. 9.12.1888, begr. Moulin-sous-Touvent, Block 1 Grab 29
- 3 Geb. 8.4.1898, auf dem Denkmal vor dem Rathaus als gefallen genannt, jedoch lt. Verlustliste vom 18.9.1919 als seit 4.10.1918 in Gefangenschaft befindlich aufgelistet.
- 4 Geb. 1891 in Schlangen
- 5 Absender L. Altenburg, Empfängerin Frida Lübke, Lauenau
- 6 Geb. 12.12.1895, begr. Hoogledede, Grab 4877, nicht auf dem Denkmal vor dem Rathaus verzeichnet
- 7 Geb. 10.1.1880 in Paderborn, begr. Hirson Block 3, Grab 53
- 8 Geb. 15.10.1879 in Arlen b. Konstanz, nicht auf dem Denkmal vor dem Rathaus verzeichnet
- 9 Geb. 18.9.1888 in Dorfbauerschaft b. Delbrück, begr. Langemark, Kameradengrab
- 10 Geb. 9.8.1897, begr. Auberchincourt, Einzelgrab Nr. 702
- 11 Geb. 30.4.1899 in Waldbauern Bez. Hagen, begr. Le Cateau, Block 3, Grab 818, nicht auf dem Denkmal vor dem Rathaus verzeichnet
- 12 Geb. 23.11.1878, Begr. Menen, Block A, Grab 2640

- 13 Geb. 7.9.1894, begr. Menen Block C, Grab 3105
- 14 Geb. 6.8.1880, begr. Münster, Zentralfriedhof, Block 3, nicht auf dem Denkmal vor dem Rathaus verzeichnet
- 15 Geb. 1892

Quellen

- Online Gräbersuche des Volksbund für Kriegsgräberfürsorge e.V.
[<http://www.volksbund.de/graebersuche.html>]
- Verlustlisten des 1. Weltkrieges als Digitalisat der Großpolnischen Digitalen Bibliothek
[<http://www.wbc.poznan.pl>]
- Peter Chasseaud, MAPPING THE FIRST WORLD WAR, Glasgow 2013
- Gary Sheffield, THE GREAT WAR 1914-1918, THE STORY OF THE WESTERN FRONT, London 2014
- Hanns Möller; Geschichte des Paderborner Infanterie-Regiments (7. Lothringisches) Nr. 158; Berlin 1939
- Hermann Stegemann; Die Geschichte des Krieges, Vierter Band; Stuttgart 1921
- Exerzier-Reglement für die Infanterie, Berlin 1906
- Willi Kammerer; Deutsche Kriegsgräberstätten im Westen; Kassel 2005
- Privatarchiv Walter Göbel, Schlangen
- Mitteilung Robert Meier, Bad Lippspringe
- Sterberegister 1918 im Standesamt Bad Lippspringe
- Sterberegister der evang. Kirchengemeinde Bad Lippspringe
- Militärgeschichtliche Internetseiten des Vereins für Computergenealogie
[<http://genwiki.genealogy.net>]
- Datenbank „Verlustliste des 1. Weltkrieges“ des Vereins für Computergenealogie
[http://wiki-de.genealogy.net/Verlustlisten_Erster_Weltkrieg]

Berichtigungen

Zu den vorangegangenen Folgen dieser Reihe erhielt der Autor folgende Berichtigungen:

- Heft 72, Seite 10: Der Wehrmann Anton Schmidt war verstorben im Krankenhaus des St. Agatha Klosters in Köln und ist nicht in Vladslo in Belgien beigesetzt. In Vladslo beerdigt wurde ein zum selben Zeitpunkt Gefallener gleichen Namens.
- Heft 78, Seite 17: Der Musketier Georg Schulte starb am 21. September 1917, nicht am 30. September. Er war geboren am 8. Dezember 1898, nicht 1897.
- Heft 78, Seite 18: Text zum Bild: Theodor Müller ist der 2. v. l., nicht v. r.

Danksagung

Für die freundliche Bereitstellung von Bildmaterial zu dieser Beitragsreihe bedanken wir uns herzlich bei: Karl-Josef Bee, Rudolf Benteler, Klaus Böning, Alfons Hagemeyer, Willi Heggemann, Willi Mertens, Gerda Rüther, Regine Schäferjohann, Georg Schulte, Elmar Thiele und Rainer Wensel. Von den 102 bereitgestellten Fotografien konnte leider nur eine kleine repräsentative Auswahl für den Abdruck ausgewählt werden.

Wo es vor Geschichte nur so wimmelt

Sie sind noch auf der Suche nach einem besonderen Weihnachtsgeschenk? Das vom Bad Lippspringer Künstler Werner Thiele 2016 geschaffene Wimmelbild wäre da eine gute Idee. Der Künstler erinnert darin an die wechselvolle Geschichte der Badestadt.

Den Anfang macht ein Blick auf die legendäre Urkunde von Nonantula, in der Lippspringe 780 nachweislich zum ersten Mal erwähnt wird. Auch die Stadtwerdung anno 1445 findet sich in Thieles Bild wieder, ebenso die für den späteren Kur- und Badeort so wichtige Entdeckung der ersten Heilquelle. Aber auch die Schattenseite der Geschichte spart der Künstler nicht aus, darunter die beiden Weltkriege und ihre Folgen. Im bilderreichen Rundgang fallen ebenso markante Gebäude ins Auge wie die Lippspringer Burgruine oder das Prinzenpalais.

Thiele erinnert in seinem Bild auch an die wirtschaftlichen Marksteine, die den Kurort bis heute prägen: die Kliniken und Pensionen, Handwerk, Landwirtschaft und der breit gefächerte Bereich der Dienstleistungsangebote. Und auch der vielfältigen wie lebendigen Vereinswelt setzt er in seinem Werk ein Denkmal.

Das Bild im Format 60 mal 80 Zentimeter kostet 40 Euro, die etwas kleinere Ausführung, immerhin noch 40 mal 60 Zentimeter groß, ist für 25 Euro zu haben. Für die Veröffentlichung zeichnet der Heimatverein verantwortlich. Erhältlich sind die Bilder bei der Tourist-Information, in der Volksbank Bad Lippspringe sowie beim Heimatverein.

Mittelbau des AVS unter Denkmalschutz

Nach jahrelangen Querelen mit dem Westfälischen Amt für Denkmalpflege hat die Stadt Bad Lippspringe den Mittelbau des Auguste-Viktoria-Stifts in die örtliche Denkmalliste eingetragen. Über eine entsprechende Entscheidung im Haupt- und Finanzausschuss wurden inzwischen auch die Mitglieder des Kulturausschusses informiert.

Zur Zeit prüft das Landesdenkmal den von der Stadt im März 2018 vorgelegten Entwurf einer Denkmalbereichssatzung für das Auguste-Viktoria-Stift. „Von dort kam auch der Hinweis, dass eine entsprechende Satzung nur dann Sinn macht, wenn es auch ein Denkmal gibt“, erläuterte Bauamtsleiter Ferdinand Hüpping im Kulturausschuss.



Ein epochales Werk

Das neue Bad Lippspringer Schützenbuch sorgt für Furore. Auf dem Festkommers aus Anlass des 111-jährigen Bestehens des Bürgerschützenvereins Anfang Oktober sprach Oberst Josef Thöne von einem „in jeder Hinsicht epochalen Werk“.

Die 768 Seite starke „Schützen-Bibel“ arbeitet mehr als 100 Jahre Vereins- und Stadtgeschichte auf. Die (An-)Spannung war zu spüren, als Thöne den Festkommers vor knapp 500 Mitgliedern und geladenen Gästen im Schützenhaus eröffnete. In kurzen Zügen umriss er die Gründungsgeschichte des Vereins vor 111 Jahren, um dann zum eigentlichen Anlass des Abends zu kommen: der Präsentation des neuen Schützenbuches. Thöne durfte an diesem Abend auch auf kirchlichen Beistand bauen. Pfarrerin Antje Lütke-meier hielt eine gleichermaßen informative wie unterhaltsame Festrede und sparte in Richtung Vereinsführung nicht mit lobenden Worten.

Mit aktuell etwa 1.200 Mitgliedern ist der Bürgerschützenverein der größte unter den knapp 70 örtlichen Vereinen; allein in diesem Jahr hat es laut Statistik 48 Neuaufnahmen gegeben.

Die weitere Zukunft, so Antje Lütke-meier, sei mit vielen Herausforderungen verbunden. Der demografische Wandel und seine Folgen gehören genauso dazu wie die Frage nach dem Stellenwert des Ehrenamts in heutiger Zeit. Anders als früher seien aktuell immer weniger Menschen bereit, sich dauerhaft an verantwortlicher Stelle in Vereinen zu engagieren. Wer es dennoch tue, bekomme oft nicht die Anerkennung, die ihm eigentlich gebühre. Lütke-meier wörtlich: „Das Ehrenamt bringt heute viel Amt und Arbeit mit sich, aber nur wenig Ehre.“

Den Bad Lippspringer Bürgerschützen gab sie den eindringlichen Rat, „ihr Ohr immer am Puls der Zeit zu haben“. Um die 111-jährige Erfolgsgeschichte fortzuschreiben zu können, sei es wichtig, wenn der Verein seine Ideale und eigenen Vorstellungen auch in Zukunft konsequent verfolge.

Lütke-meier hatte das Privileg, als Festrednerin vorab bereits einen Blick in das neue Schützenbuch werfen zu dürfen. Mit einem leichten Lächeln kommentierte sie verschiedene Zäsuren in der nunmehr 111-jährigen Vereinsgeschichte. 1953 zum Beispiel wurde ein in Bad Lippspringe ehernes Gesetz gebrochen. Als erste Königin überhaupt durfte Silvia Schwenk damals unmittelbar nach dem Vogelschießen gemeinsam mit König Paul Schröder das Schützenhaus betreten. Eine weitere Premiere folgte 1973: Zum ersten Mal wurde zum Bad Lippspringer Schützenfest ein ökumenischer Gottesdienst gefeiert. Zu noch „epochaleren“ Veränderungen kam es 1981. Mit Königin Lisanne Sibille regierte erstmals eine Schlänger Bürgerin das Badestädter Schützenvolk.

Bürgermeister Andreas Bee stimmte in den Chor der Lobeshymnen mit ein: „Das jetzt vorliegende Buch ist eine akribische wie detailreiche Arbeit zu mehr als 100 Jahren gemeinsamer Stadt- und Vereinsgeschichte.“

Der weitere Abend gab auch Gelegenheit, Danke zu sagen: Den stärksten Applaus ertete der erste Medienoffizier Matthias Reichstein. Er hatte 2013 den Vorstand von dem ehrgeizigen Buchprojekt schnell überzeugen können und selbst die aufwändige Recherchearbeit übernommen.

„Um an die geschichtlichen Informationen zu gelangen, hat unser Matthias nichts unversucht gelassen“, erinnerte sich Thöne leicht schmunzelnd. „Vor allem bei den älteren weiblichen Gesprächspartnern war er ein gern gesehener Gast.“ Wie viele Tassen Kaffee und leckerer Kuchen ihm dabei angeboten wurden, lasse sich nur schwer schätzen. Selbst Fahrten bis ins Ruhrgebiet habe Reichstein auf sich genommen, um an letzte wichtige Informationen zu kommen. Der ehrenamtliche Einsatz des Medienoffiziers, so Thönes Fazit, sei weit über das übliche Maß hinaus gegangen. Dafür gebühre ihm Dank und Anerkennung.

Reichstein zur Seite standen der zweite Medienoffizier Jörg Weihrauch und seine AFV-Medienproduktion, die für das Layout des Buches mit seinen knapp 900 Farb- und Schwarz-Weiß-Bildern sorgten. Reichstein wie Weihrauch wurden mit der Bataillonsehrenmedaille ausgezeichnet.

Für Druck und Herstellung des 768-seitigen Werks zeichnete die ortsansässige Firma Machradt, Graphischer Betrieb KG verantwortlich. Nicht unerwähnt ließ Thöne auch den Einsatz des örtlichen Heimatvereins – an diesem Abend vertreten durch den Vorsitzenden Willi Hennemeyer sowie dem Ehrenvorsitzenden Prof. Dr. Wilhelm Hagemann. Der Verein steuerte vor allem Informationen, Dokumente und Archivfotos zur Stadtgeschichte bei.

Das Schützenbuch mit Stadtgeschichte ist ausschließlich beim Schützenverein erhältlich. Dank der Unterstützung vieler Sponsoren beträgt der Verkaufspreis sehr günstige 24,90 Euro.



2018 | 2019

*Der Vorstand des Heimatvereins
bedankt sich bei allen Mitgliedern
und Freunden für die Beachtung und
Unterstützung der Vereinsaktivitäten im
nun zu Ende gehenden Jahr 2018.*

*Wir wünschen Ihnen viel Freude zu
den kommenden Feiertagen sowie
Gesundheit und Glück für das
Jahr 2019, in dem wir wieder
auf Ihre Sympathie und
Unterstützung hoffen.*



Attendorn war eine Reise wert

Wenn einer eine Reise tut, dann kann er viel erzählen. Die diesjährige Kulturfahrt des Heimatvereins ins sauerländische Attendorn wird den 30 Mitreisenden jedenfalls in guter Erinnerung bleiben.

Die Fahrt mit dem Bus begann früh. Um Punkt 8 Uhr startete die Reisegesellschaft von der Haltestelle an der evangelischen Kirche aus – bei freundlichem, aber nicht zu warmem Wetter.

Die Fahrt selbst gestaltete sich nicht ohne Hindernisse. Auf der Autobahn reihte sich ein Stau an den nächsten. "So waren wir froh, pünktlich unser Reiseziel erreicht zu haben", erinnert sich der Vorsitzende des Heimatvereins, Willi Henne-meyer.

Die Führung durch die Atta-Höhle, Deutschlands schönste Tropfsteinhöhle, war für die Besuchergruppe ein besonderes Erlebnis. Und der 45-minütige Rundgang zwischen imposant großen Stalaktiten und Stalagmiten verging wie im Fluge.

Anders als im ursprünglichen Reiseprogramm vorgesehen, wurde das gemeinsame Mittagessen nicht in Winterberg, sondern vor Ort in Attendorn eingenommen. So gestärkt ging es weiter zum Kahlen Asten; ein Abstecher der Fahrt führte auch zur Ruhrquelle.

Gegen 19 Uhr erreichte die Reisegesellschaft wieder Bad Lippspringe mit vielen schönen Erinnerungen und Eindrücken im Gepäck.





Bad Lippspringe in historischen Ansichten

Es ist eine bilderreiche Reise in die Vergangenheit: In seinem neu erschienenen historischen Kalender für 2019 erinnert Klaus Böning an die wechselvolle Geschichte der drei Bad Lippspringer Parks.

Der 44-jährige Böning ist ein leidenschaftlicher Sammler alter Post- und Ansichtskarten. Damals, Anfang bis Mitte des 20. Jahrhunderts, lebte Bad Lippspringe noch mit und von seinen vielen Kurgästen. Die lieben Daheimgebliebenen wurden häufig per Postkarte über den Genesungserfolg unterrichtet.

Ein gerne gewähltes Fotomotiv jener Zeit war der in den 1840er Jahren vom Paderborner Kunstgärtner Nölting gestaltete Arminiuspark. Er erinnert dem Stil und der Struktur nach einem englischen Landschaftsgarten. Als Vorbild dienten Nölting Pläne des berühmten Gartenbaudirektors Peter Joseph Lenné und dessen Schülern. Das heutige Prinzenpalais gehört zu den letzten verbliebenen Repräsentativbauten jener Zeit.

Der Jordanpark, mit der gleichnamigen Quelle im Mittelpunkt, hat Böning zufolge seinen ursprünglichen, stark Wald ähnlichen Charakter über die vielen Jahrzehnte bewahren können.

Dritter im Bunde ist der Kaiser-Karls-Park, der im vergangenen Jahr zum Landesgartenschau-park avancierte. Seine Entstehung ist eine Folge des Zweiten Weltkriegs. Da der Arminiuspark nach 1945 über Jahre von den britischen Streitkräften beschlagnahmt war, entschied sich der Rat 1951, einen neuen Park anzulegen; er wurde nach Karl dem Großen benannt und trägt seitdem den Namen Kaiser-Karls-Park.

Das Deckblatt des Kalenders zierte eine aufwändig gestaltete Postkarte mit einer Großansicht des Arminiusparks, die etwa um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert entstanden sein muss. Darauf zu sehen sind die alte Trink- und Wandelhalle, ein weit verzweigtes Wegenetz sowie die Burgruine im Hintergrund.

Der Kalender mit seiner bildreichen Dokumentation der drei Bad Lippspringer Parks ist im Kalender-Manufaktur-Verlag Verden erschienen. Der Verkaufspreis pro Exemplar beträgt 18 Euro. Erhältlich ist er in der Buchhandlung Waltemode sowie in der Tourist Information am Kaiser-Karls-Park.

Konfessionswechsel als Voraussetzung für die Karriere?
Simon Johann Reese (* um 1640, † 1709)
aus Grastrup im Kirchspiel Schötmar
und seine Verbindungen nach Lippspringe zu
den Familien Thorwesten und von Westphalen

– Fortsetzung –

VON UWE STANDERA, BIELEFELD

Mit Heinrich Wilhelm wurde die Familie jedenfalls in Lippspringe ansässig. Seine Ehefrau Gertrud Elisabeth Schnittker hatte er am 20.11.1712 in Lippspringe geheiratet. Gestorben sein muss er vor 1721, denn in diesem Jahr wurde ein Erbvergleich zwischen seiner Witwe und ihren Kindern geschlossen, da sie eine zweite Ehe eingehen wollte. In diesem Vergleich wird der Besitz der Familie detailliert aufgeführt.²⁵ Allerdings sind weder Heinrich Wilhelm Reeses Tod noch die zweite Ehe seiner Witwe in den Lippspringer Kirchenbüchern nachzuweisen.

Der jüngste Sohn von Simon Johann Reese, **Heinrich Dietrich**, wurde bereits 1690 in Herford begraben. Obwohl er katholisch war, fand er seine Grabstätte auf dem Friedhof an der Herforder Münsterkirche.²⁶

Simon Johann Reese hatte das verwandtschaftliche und soziale Beziehungsgeflecht durchbrochen, in welchem er selbst aufgewachsen war und in dem seine Geschwister und deren Nachkommen geblieben sind: Er hatte außerhalb der eigenen Konfession geheiratet und seine berufliche Tätigkeit außerhalb des bäuerlichen Standes gefunden. Ob er selbst bewusst zum katholischen Glauben übertreten ist, als Reformierter in seinem katholischen Umfeld geduldet wurde oder stillschweigend als katholisch galt, bleibt ungewiss. Die Tatsachen, dass sein Sohn Heinrich Dietrich katholisch war²⁷ und dass er die katholische Kirche in Herford bedachte, er schenkte 1677 einen Opferkasten für die Armen,²⁸ legen einen Übertritt zum katholischen Glauben nahe. Dabei bleibt die Frage unbeantwortet, ob der Übertritt aus Überzeugung erfolgte oder unter mehr oder weniger starkem Druck von Dienstherrn und Schwiegervater. In jedem Fall lebte Simon Johann Reese in einem überkonfessionellen Familienumfeld: Seine lippischen Verwandten waren reformiert, seine Nachkommen und seine angeheirateten Verwandten dagegen katholisch. Dennoch beweisen zahlreiche Patenschaften innerhalb der Nachkommenschaft der Eheleute Dietrich Reese und Anna Krieger, dass Konfessionsgrenzen keine unüberwindbaren Schranken darstellen.

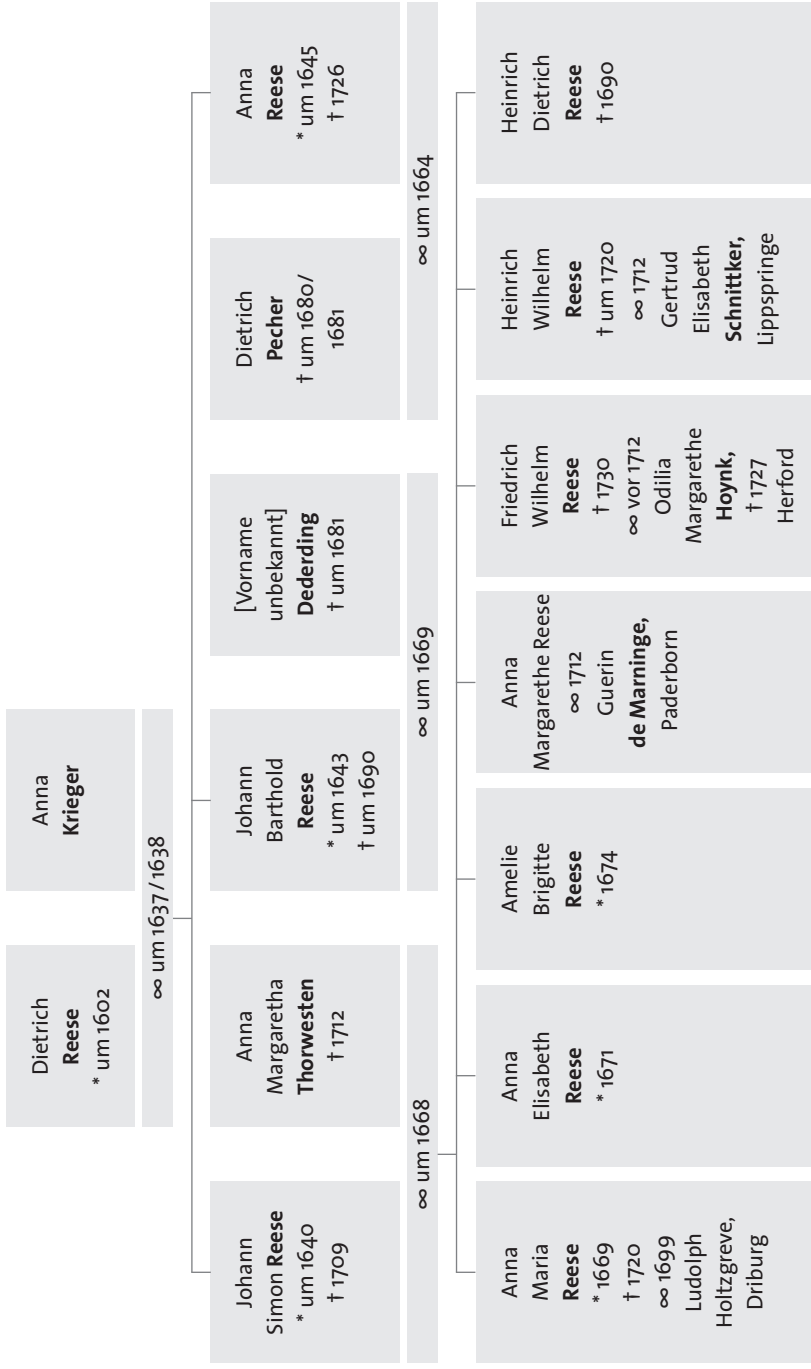
Simon Johann Reese war Taufpate bei den Kindern seines Bruders Johann Barthold Reese, dem Anerben des elterlichen Kruges in Grastrup, so in Schötmar am 24.2.1673 bei der Taufe von Johan Siemon Krüger (Reese) als „H Vogt Westfallen“ und am 25.6.1689 bei Simon Diederich Krüger (Reese). Dort heißt es im Kirchenbuch in Bezug zu Täufling und Vater, „*welchen Er durch seinen bruder den Westphäliger Vogt Zur tauffe heben Vnd benennen lassen*“.

Auch in der Familie seiner Schwester Anna, verheiratete Pecher an der Bega (in der Bauerschaft Holzhausen des Kirchspiels Schötmar), war Simon Johann Reese Pate, so als „Dirichs sohn zu grasdorff quae habitat in HerVordt“ in Schötmar am 5.1.1669 bei Pechers an der Bega Sohn Johan Dieterich. Bei einer weiteren Taufe in der Familie Pecher wird als Pate am 21.2.1703 als „*der Westphäler Vogt aus Herford*“ genannt – eventuell ist damit aber schon Simon Johann Reeses Sohn Friedrich Wilhelm gemeint.

Selbst in der nächsten Generation können anhand der allerdings schon seltener gewordenen Patenschaften gelebte verwandtschaftliche Verbindungen erschlossen werden – trotz eindeutig unterschiedlicher Konfessionen:

Die am 15.8.1714 in Schötmar als „*Westfäliger Vogts in Hervord [...] Hausfrau*“ genannte Patin, ebenfalls bei einer Taufe in der Familie Pecher an der Bega, kann nur die Katholikin Odilia Margaretha Hoink, Ehefrau von Friedrich Wilhelm Reese und Schwiegertochter des Simon Johann Reese sein. Und gerade diese Patenschaft beweist, dass die familiären Verbindungen trotz unterschiedlichen Bekenntnisses

Genealogische Übersicht zur Familie Reese/Thorwesten



auch noch in der mittlerweile entfernten Verwandtschaft gepflegt wurden! Odilia Margaretha Hoynks Ehemann war der Cousin des Täufings.

Die Familie Reese/Thorwesten lebte im Spannungsfeld unterschiedlicher christlicher Konfessionen, die mit der 1517 einsetzenden Reformation entstanden sind. 2017 wird nun auf diese 500 Jahre zurückgeblickt und die gemeinsame Zukunft der Konfessionen diskutiert. Doch die Familien Reese und Thorwesten zeigen, dass im persönlichen Bereich des Zusammenlebens trotz unterschiedlicher Glaubensauffassungen bereits in früheren Jahrhunderten ganz offensichtlich Kompromisse gefunden wurden, mit denen alle Beteiligten gemeinsam leben konnten.

Anmerkungen

- 1 Krug = Gasthaus.
- 2 Siehe Uwe Standera, Familienbande contra Konfessionsgrenzen: Die Meier zu Wrachtrup in Lämershagen und ihre Verbindungen nach Lippspringe in der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg, in: „wo die Lippe springt“, Ausgabe 75, Mai 2016, S. 24–33. Hier wird am Beispiel des Heiratsverhaltens der Familie Meier zu Wrachtrup nachgewiesen, dass die Aussage „Cuius regio, ejus religio“ nur eingeschränkt als allgemeingültig anzusehen ist.
- 3 In der lippische Volkzählung von 1609 wird unter der Bauerschaft Hölßen aufgeführt: „Geringer Kötter Krüger zu Grastrup, Frau, 2 Kleinkinder, vermugend“ (LAV NRW OWL, L 92 Z IV, Nr. 29, fol. 289 r)
- 4 LAV NRW OWL, L 23, Nr. 75, fol. 197 r.
- 5 LAV NRW OWL, L 37 XV, Geburtsbriefe. Für den Hinweis danke ich Wolfgang Bechtel (Detmold).
- 6 Supplikant = Bittsteller.
- 7 Datum nach einer Abschrift aus dem Archiv der Münsterkirche Herford betr. Stolgebühren an die Evangelischen im 17. Jahrhundert (Pfarrarchiv St. Joh. Bapt. Herford, Co350, unpaginiert).
- 8 Hans Jürgen Rade, Die Geschichte der Familie Valepage, in: Beiträge zur Westfälischen Familienforschung, Band 53, Münster 1995, S. 343–453, hier S. 383–385; Lucie Welschhof, Die Vorfahren der Familie Welschhof in Stukenbrock. Schreibmaschinenmanuskript, o.O. 1969, S. 22 f.
- 9 Das 1577 von Hunold Valepages Großvater Jost Valepage erbaute Haupthaus des Lakehofes steht heute im Paderborner Dorf des Freilichtmuseums in Detmold.
- 10 Hunold Valepage hatte die von Westphalenschen Güter allerdings nicht selbst bewirtschaftet. So wird 1686 im Lippspringer Kirchenbuch Gottschalk Wrachtrup als „Westphalen Meiers in dem ordt“ genannt (siehe auch Standera, Meier zu Wrachtrup (wie Anm. 2), S. 28).
- 11 Theodor Thorwesten ist der Stammvater der Neuhäuser Linie der Familie. Zu ihm und seiner Familie siehe Elisabeth von Kanne u.a., Die Familie Thorwesten in Neuhaus, undatiertes Manuskript, S. 12 ff.

- 12 Hans Jürgen Rade, Die Geschichte der Familie Valepage (wie Anm. 8), S. 384.
- 13 LAV NRW W, A 469 (Findbuch zum Urkundenbestand des von Quernheim- bzw. von Westpahlen-
schen Hof in Herford)
- 14 LAV NRW W, L 874, Band 4, Blatt 146 f. (Reichskammergericht, Prozeß Lüderitz gegen Quernheim).
Freundlicher Hinweis von Dr. Nicolas Rügge (Hannover).
- 15 Nach den Auszügen von Pfarrer Anton Gemmeke aus dem ersten (verlorenen) Kirchenbuch der
Kath. Pfarrei Herford (Pfarrarchiv St. Joh. Bapt. Herford, Co350, unpaginiert).
- 16 Irritierenderweise wird Catharina Hedwig Thorwesten im Begräbniseintrag „uxor“ genannt, ob-
gleich der Ehemann bereits verstorben war und sie demnach hätte als „vidua“ eingetragen wer-
den müssen.
- 17 Damit ist der Teil in der Lippspringer Pfarrkirche gemeint, der der Familie von Westphalen vorbe-
halten war.
- 18 Hans Walter Wichert / Fritz Verdenhalven, Bürgerbuch der Stadt Driburg von 1681 – 1877. Ergänzt
durch Einwohnerverzeichnisse aus dem 16. – 18. Jahrhundert. Paderborn 1975 (Studien und Quellen
zur westfälischen Geschichte 15), S. 44, Nr. 74.
- 19 LAV NRW W, Kloster Abdinghof, Akten, Nr. 8, fol. 70 r/v. Freundlicher Hinweis von Wilhelm Krügge-
ler (Paderborn).
- 20 Freundlicher Hinweis von Roland Linde (Detmold).
- 21 P. Hermann Deitmer S.J., bearbeitet und ergänzt von Clemens Steinbicker, Ahnen der Familie Dei-
tmer – Gerlach, Saalhausen/Lennestadt 14 in XIV Generationen, in: Beiträge zur westfälischen Fa-
milienforschung 41 (1983), S. 175–307, hier S. 277, Ahn 2016 und Vorfahren.
- 22 Admodiator = Pächter. Im Gegensatz zum angestellten Verwalter mit einem festen Gehalt musste
der Pächter regelmäßig eine festgelegte Summe entrichten und wirtschaftete ansonsten auf eige-
ne Rechnung.
- 23 LAV NRW W, Fürstabtei Herford, Landesarchiv, Akten, Nr. 1008.
- 24 Rainer Decker, Adelsfamilie im Raum Lippspringe, in: Michael Pavlicic (Bearb.), Lippspringe. Beiträ-
ge zur Geschichte, Paderborn 1995, S. 173–196, hier S. 178–184.
- 25 LAV NRW W, Fürstabtei Herford, Landesarchiv, Akten, Nr. 1174.
- 26 Abschrift aus dem Archiv der Münsterkirche Herford (wie Anm. 7).
- 27 In vielen brandenburgischen Ländern war es Brauch, dass die Söhne der Konfession des Vaters
folgten, die Töchter aber der Mutter. (Heinrich Rüthing, Zur Geschichte des Franziskanerklo-
sters und der Gemeinde Sankt Jodokus in Bielefeld (1511 bis 1829). In: Johannes Altenberend und Jo-
sef Holtkotte (Hgg.), St. Jodokus 1511–2011. Beiträge zur Geschichte des Franziskanerklosters und
der Pfarrgemeinde St. Jodokus Bielefeld, Bielefeld 2011, S. 41–62, hier S. 48).
- 28 Nach den Auszügen von Pfarrer Anton Gemmeke aus dem ersten (verlorenen) Kirchenbuch der
Kath. Pfarrei Herford (Pfarrarchiv St. Joh. Bapt. Herford, Co350, unpaginiert).

Hinweis: Die neue Datenschutzverordnung liegt dem vorliegenden Heft bei !

Jubilare des Heimatvereins Bad Lippspringe 2019

Seit 25 Jahren Mitglied

Josef Boos	1.1.1994
Bernhard Karenfeld	1.2.1994
Bernhard Tigges	1.2.1994
Monika Tigges	1.2.1994
Magdalene Rudolphi	1.3.1994
Lucia Wappelt	1.3.1994
Hans-Günter Becker	1.4.1994
Heinz-Wilhelm Meyer	1.4.1994
Marie-Luise Schmedding	1.4.1994
Ingrid Striewe	1.4.1994
Hermann Walter	1.4.1994
Wilhelm Bickmeyer	1.5.1994
Heinrich Heggemann	1.5.1994
Josef Niggemann	1.6.1994
Markus Peters	29.7.1994
Marie-Theres Averbeck	1.12.1994
Johannes Ricke	1.12.1994
Gertrud Rummeny	1.12.1994

*Liebe Heimatfreundinnen und liebe Heimatfreunde,
über Ihre Teilnahme an unserer Mitgliederversammlung am 12.2.2019
in der Gaststätte Oberließ würden wir uns besonders freuen,
um ihnen dort Ihre von Werner Thiele gemalten Urkunden persönlich
übergeben zu können.*

Heimatverein Bad Lippspringe e.V.

EINLADUNG ZUR MITGLIEDERVERSAMMLUNG

FÜR DAS JAHR 2018

DIENSTAG, 12. FEBRUAR 2019,

19.30 UHR IM SAAL DER GASTSTÄTTE OBERLIESS



Tagesordnung:

1. Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden und
Feststellung der form- und fristgerechten Einladung
 - Kleiner Imbiss –
2. Gedenken der verstorbenen Heimatfreundinnen und Heimatfreunde
3. Jahresbericht des 1. Vorsitzenden
4. Bericht des Geschäftsführers und Schatzmeisters: Günter Schulte
5. Bericht der Kassenprüfer
6. Entlastung des Vorstandes
7. Wahlen: • Stellvertretende Vorsitzende / Stellvertretender Vorsitzender
• Kassenprüferin / Kassenprüfer
8. Ehrung für 25-jährige Mitgliedschaft
9. Sonstiges
 - Kulturfahrt + Grünkohlwanderung 2019:
Ziel und Termin ergeben sich aus der Diskussion
 - Anregungen der Versammlungsteilnehmer

Anträge an die Mitgliederversammlung müssen spätestens 8 Tage vorher schriftlich beim Vorstand eingegangen sein.

W. Hennemeyer

1. Vorsitzender

